



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein moderner Wunderthäter.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ein moderner Wunderthäter.

Bei dem großen Interesse, welches gegenwärtig an den Naturwissenschaften überall genommen wird, halten wir es nicht für unangemessen, die freundlichen Mittheilungen, welche uns von Seiten mehrerer Männer von Fach gemacht sind, zu benutzen, wenn auch unsere Leser bei uns an dergleichen Gegenstände nicht gewöhnt sind, und wir behalten uns vor, auch künftig mit diesen Mittheilungen fortzufahren. Wie einflussreich die Verbreitung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse auf die allgemeine Bildung und Sittlichkeit einwirkt, ist jedermann bekannt. Sehr geistreich hat noch neuerdings Professor Zeiß in Weimar in einem Programm zur Feier des Wilhelmstages (30. October) darauf hingewiesen. Auf der andern Seite mußte uns die Erfahrung des Tischrückens und Geisterklopfens davon überzeugen, daß trotz des ungeheuren Fortschritts der Naturwissenschaften das größere Publicum in den ersten Grundbegriffen noch nicht fest ist, daß jede neue Narrheit und Charlatanerie ihre Anhänger und selbst ihre Fanatiker findet. Die Männer der Wissenschaft erwerben sich daher unzweifelhaft Dank, wenn sie den Widerwillen, den jede Berührung mit dem Unsinn in ihnen hervorrufen muß, überwinden und der hohlen Phrase, welche die Menge täuscht, mit allen Waffen der Wissenschaft entgegentreten. — Für heute bringen wir zwei naturhistorische Mittheilungen:

Die eine haben wir schon vor vierzehn Tagen angekündigt, als wir den Versuch des Professor Wagner in Göttingen anzeigten, die Existenz der Seele zum Gegenstand einer öffentlichen Disputation zu machen. Diese Gelegenheit hat eine Einsendung an uns veranlaßt, die gewiß unsere Leser lebhaft interessieren wird, und die wir daher im folgenden mittheilen.

Außerdem berichten wir über die Entlarvung eines Charlatans. — In Frankfurt am Main treibt seit einiger Zeit ein Herr Regazzoni aus Bergamo sein Wesen, welcher sich Professor des Magnetismus nennt und durch die Vorstellungen von Somnambulen einen ziemlich starken Anhang um sich sammelt. Zwei Aerzte, Dr. Schiff und Dr. Friedleben, wurden dadurch veranlaßt, in der Woh-

nung des Wunderthäters, der sich nach einigem Sträuben dazu hergab, am 25. October in Gegenwart eines dritten Arztes eine wissenschaftliche Untersuchung anzustellen. Sie sind so freundlich gewesen, uns das Resultat derselben mitzutheilen, und wir lassen den Berichterstatter, Dr. Friedleben, selbst sprechen.

„Dr. Schiff bestand mit Recht darauf, daß wir dem Nervensystem direct zu Leibe gehen müßten; wir bewaffneten uns daher mit starken Linsen, um, wenn nöthig, einen concentrirten Lichtkegel auf die Pupille werfen, mit starker Coliquintenzlösung, um die Geschmacksnerven befragen, mit einer kleinen Spritze, um diese Lösung der Kehlkopfgegend des Rachens zuschleudern und so die empfindlichen Stimmriemernerven prüfen zu können, wir führten Athmungsröhren mit, um die Nase vollkommen schließen, spitze Pincetten, um die Fußsohlen erregen, starke Ohröffel, um die innern Ohrnerven kitzeln zu können. Außerdem als Artilleriepark einen Multiplicator für die galvanische Batterie, verschieden kalibrierte Leitungsdrähte und Akupunkturnadeln. Und damit auch der Falstaff sein Recht behauptete, war noch ein lebendes Fröschelein der Begleiter unsrer Expedition. Von allen diesen Apparaten kam nur das unglückliche, seinem beschaulichen Winterschlaf entrissene Fröschelein, der Multiplicator, die Leitungsdrähte und die Akupunkturnadeln ins Treffen.

Abends nach neun-Uhr begaben wir uns gemeinschaftlich in die Wohnung des Herrn Regazzoni. Im Empfangszimmer fanden wir außer dem im behaglichen Schlafrocke neben einer Italienerin auf einem Divan hingegossenen Magnetiseur bereits einen Blütenkranz seiner getreuesten Jünger versammelt. Zu unsrem Bedauern waren die Somnambulen nicht zu Hause; der Sommer-nachtstraum hatte sie in Thaliens Tempel gerufen. Wir erfuhren, daß die beiden Somnambulen zum Unterricht für die Schüler benutzt würden und daß Herr Regazzoni nur zwei solcher Mädchen unterhielte, weil es sonst gar zu viel Geld kosten würde, denn diese müßten doch gut bezahlt werden.

Wir besahen uns zu gleicher Zeit den galvanischen Apparat des Herrn Regazzoni. Er besteht aus einer Zinkkohlenbatterie von nur einem, aber ziemlich starken Element, aus einer ansehnlichen Spirale und vier Leitungsdrähten, welche je in einen messingenen, zur Handhabe bestimmten Cylinder ausmünden. Beweglich eingeschaltet in einen Leitungsdraht befindet sich neben der Spirale eine mit zahlreichen Zähnen versehene Messingplatte, welche zur Unterbrechung des Stromes dient. Wir beobachteten nicht ihre Anwendung, lassen also auch die Bedeutung dieser Platte für die in den früheren Soiréen producirten Kunststücke ganz dahingestellt. Herr Regazzoni pries im Tone der Siegesgewißheit die furchtbare Macht seiner Maschine; wir müßten die Cylinder schnell fallen lassen, wollten wir nicht selbst zu Boden geworfen werden; hingegen hielten seine Somnambulen den stärksten Coup aus, nur ein leichtes Auf- und Niederbeben der Arme gäbe Zeichen des galvanischen Stromes.

Wir unterließen nicht, die herrliche Maschine zu bewundern, die zu so außerordentlichen Erscheinungen construirt war; meinten jedoch, es käme uns jetzt weniger auf diese Art von Versuchen an, die wir auch schon in öffentlichen Soiréen aus der Ferne mit gesehen hätten. Dr. Schiff erbat sich vielmehr von Herrn Regazzoni die Erlaubniß, an den von ihm magnetisirten Somnambulen nach eigenem Ermessen und mit eignen Apparaten Versuche anstellen zu dürfen. Dies sagte auch Herr Regazzoni zu, nachdem Dr. Schiff ihm bemerkt hatte, daß es sich ja heute für uns nicht um Controle seiner Experimente, sondern zunächst nur um Prüfung der Insensibilität seiner Magnetisirten handle; würden wir diese auf unsre schlichte, naturwissenschaftliche Art constatiren, dann würden wir uns als überzeugt bekennen. Als nun Herr Dr. Schiff seinen Multiplicator an die Stelle der Regazzonischen Spirale aufstellte, um ihn mit Regazzonis Zinkkohlenbatterie in Verbindung zu setzen, brach ein ungeheurer Sturm los. Herr Regazzoni schwur, wir würden sofort mit Sack und Pack in sein Lager überlaufen, wenn wir die Coups foudroyants seiner Maschine sehen würden, die allein seien concluants décisifs. Erst nachdem man ihm begreiflich gemacht, das sei doch unsre Sache, wie wir uns überzeugen würden, erst nachdem man den Widerwillen der inzwischen eingetretenen Somnambulen gegen das unbekannt, Verderben weissagende Maschinchen überwunden, erst dann sprang die Scene in das Gegentheil um; zu hundert Malen betheuerte Herr Regazzoni, es sei ja lächerlich, mit einem so elenden Apparate Versuche anstellen zu wollen; wir könnten lange sitzen, bis wir mit dieser Maschine etwas ausrichteten.

Noch war es zur Vermeidung aller Mißverständnisse nöthig, zu wissen, was Herr Regazzoni unter Paralyse verstehe. Er gab an, seine Somnambulen dans un état paralytique zu versetzen. Auf Dr. Schiff's dahinzielende Anfrage erklärte er: Paralyse sei der Zustand vollkommener Insensibilité; gegen keinen Reiz von außen her vermöchten seine Somnambulen zu reagiren, alles ginge spurlos an ihnen vorüber, sie seien im Zustande der vollkommensten tiefsten Empfindungslosigkeit. Außerdem seien die Muskeln so erstarrt, daß alle Bewegungen irgend eines Gliedes ohne den Willen des Magnetiseurs unmöglich gemacht seien. Das genügte uns für jetzt vollkommen, obwol der wissenschaftliche Begriff der Paralyse bekanntlich etwas ganz Anderes ist.

Herr Regazzoni, im stitsam bis zum Rinn zugeknöpften Tracte, machte nun seine bekannten magnetischen Striche über eines seiner Mädchen. Es fiel uns die Nonchalance dieses Herrn auf; denn während er seine abstechenden, seine circulären und sonstigen Striche zog, unterhielt er sich immer noch über die erbärmliche Maschine des Dr. Schiff mit jener Italienerin und einem seiner Schüler. Die Operationen waren bald vollendet; auf die Frage des Magnetiseurs, ob sie wol schlief, murmelte die Somnambule mit unterdrückter

Stimme ein Ja; zum Zeitvertreib stieß ihr der Grausame eine Nadel durch die ganze Hand. Bemerkenswerth war mir nur die kleine Blutung bei dem Herausziehen der Nadel; sogleich bemerkte Herr Regazzoni, es sei dies ein Irrthum seiner Schüler, wenn sie behauptet hätten, es flösse bei Magnetisirten bei Einstichen kein Blut, es käme dies je zuweilen vor.

Ein zweiter Umstand, der mir auffiel, war der, daß die Somnambule während ihres magnetischen Schlafes, nachdem sie schon ihr decisives „Ja“ gemurmelt, den etwas unbequem abducirten Kleinfinger der linken Hand bei ausgestrecktem paralyisirten Arm ganz gemüthlich adducirte, als ob das so auch dazu gehörte, und allmählig seinem Nachbar näherte; nun, ich hatte nichts dagegen, daß das Mädchen es sich bequemer machte, ich bewunderte den Instinct der Natur, die auch im Paralyisirten ihr Recht behauptet.

Mit einem „Stehen Sie auf“ ward die Somnambule von ihrem im Hintergrunde des Zimmers stehenden Stuhle mit anziehenden Tractionsstrichen des Magnetiseurs in die Nähe des Tisches geleitet, auf welchem der galvanische Apparat aufgestellt war und auf einen Stuhl placirt. Dr. Schiffs Vorkehrung, den Tisch nicht vor, sondern neben die Somnambule zu stellen, wurde theils mit Schütteln des Kopfes, theils mit Gelächter der alten und jungen Magnetiseure aufgenommen; es wuchs noch die Heiterkeit der Herren, als Dr. Schiff äußerte, möglicherweise könne die Somnambule zu Boden fallen. „Was? durch die elende Maschine?“ „Nun wir werden sehen.“ Auf Anregung eines der Schüler mußten wir versprechen, im Falle unsrer Conviction, an der gar nicht zu zweifeln sei, dem Herrn Regazzoni ein Attest auszustellen.

Auf Dr. Schiffs Frage, ob es möglich sei, das Auge unempfindlich zu machen, versicherte Herr Regazzoni lebhaft, gegen Kerzenlicht und gegen Geficulationen reagire die Pupille und die Augenlider nicht, aber wol gegen Berührungen.

Dr. Schiff ersuchte jetzt den Herrn Regazzoni, den Arm der Somnambule vollkommen unempfindlich zu machen, aber ja vollkommen; nach Wiederholung einiger Striche versicherte der Meister, der Arm sei vollkommen insensible; auch die entsprechende Seite des Halses wurde in ganz gleicher Weise tractirt. Mittlerweile hatte Dr. Schiff aus einer kleinen Blechbüchse in seiner Rocktasche unvermerkt und ungeahnt für die Gesellschaft das Fröschelein herausgelangt. Herr Regazzoni bemerkte etwas in Dr. Schiffs Hand und frug darnach. Ihm, aber nur ihm allein, ward es gezeigt; er erklärte sofort mit Bestimmtheit, das könne man ohne Anstand benutzen, das schade nicht. Jener Italienerin rief er zu: „una bestia vivente!“ Dr. Schiff, das Thierchen an seinen Hinterfüßen haltend und dessen Rücken mit seiner Hand deckend, ließ den kalten klebrigen Frosch mit seinen Vorderbeinen an der in die Höhe gerichteten Handfläche der Somnambule hinaufkriechen, und o Wunder! mit

einem raschen Ruck zog die empfindungslose Somnambule ihre Hand von dem unbekanntem kalten Körper zurück; Dr. Schiff legte ihr ebenso rasch das Thierlein an den Hals; doch, an solche Umarmungen nicht gewöhnt, entzog sich die Spröde den frohlichen Liebkosungen mit einer raschen Kopfbewegung! Wir lachten der Unart des Thierchens und der langen Gesichter der Herren Schüler. Der Meister, sich ermannend, rief: „Ja das beweist nichts, ein Frosch hebt den Magnetismus auf.“ Genug, Dr. Schiff hatte durch obigen Versuch unwiderleglich nachgewiesen, daß die Somnambule des Herrn Regazzoni ein vollkommen normal empfindendes und normal reagirendes Hautnervensystem habe, daß in diesem Theil des Nervensystems eine Insensibilität nicht bestehe.

Nachdem wir uns an der Verlegenheit der Magnetisireur ein wenig geweldet, schritt Dr. Schiff zu der zweiten Reihe von Versuchen. Es sollte die Insensibilität sowol der Bewegungs- wie der Empfindungsnerven geprüft werden. Eine unsrer feinen Akupunktirnadeln ward in die Rückenfläche des linken Vorderarmes, der vorher auf Dr. Schiffs besonderes Verlangen total insensibel von Herrn Regazzoni gemacht worden war, etwa in der oberen Hälfte ganz flach eingestochen, eine zweite ebenfalls auf der Rückenfläche desselben Armes in der Nähe der Handwurzel; durch diese Nadeln sollte der Nervus medianus gereizt werden, welcher die Vorderarmmuskeln mit Nervenästen versorgt. Die Leitungsdrähte des Multiplikators wurden an die Nadeln gebracht, und siehe, durch Öffnen und Schließen der Kette entstanden, wie bei jedem anderen Menschenkinde und wie bei jedem Thierlein dieser Erde lebhaft Zuckungen der Vorderarmmuskeln, sowie schmerzhaft Bewegungen des Gesichts, die einen hohen Grad von Ueberwindung ausdrückten und lebhaft Bewegungen der andern Seite; ebenso lebhaft wurden auch die Gemüther des Meisters und der Schüler bewegt; sie schrien nach ihrer Maschine, sie wollten einen coup foudroyant. Ich suchte dem bedrängten Feldherrn aus seiner Noth zu helfen; ich frug ihn, ob er nicht glaube, daß diese Bewegungen nur durch die Reizungen der Muskeln bewirkt werden; sofort ergriff er diese sublime Idee: „Ja, ja,“ rief er, „die Muskeln habe ich nicht paralytirt, nur die Nerven.“ Ein schallendes Gelächter von unsrer Seite war die verdiente Antwort.

Die zunehmende Unruhe der Schüler und der blitzende Blick des Meisters riethen zur Beschleunigung, daher säumte Dr. Schiff nicht, nachdem Herr Regazzoni wieder die entsprechende Gesichtshälfte seiner Somnambule total insensibel gemacht hatte, den Gesichtsnerv (nervus facialis) zu prüfen; dieser Nerv, bekanntlich ein Bewegungsnerve, der quer von dem Ohr nach der Nase zu verläuft, ward gleichfalls durch den galvanischen Strom angesprochen, indem eine unsrer Nadeln unterhalb des Ohres, eine andre inmitten der Wange flach eingesenkt wurden. Gleiche heftige schmerzliche Zuckungen der Gesicht-

muskeln! — Aber auch ein sensibler Nerv mußte befragt werden nach seiner Insensibilität. Dr. Schiff wählte rasch den Verbindungszweig des zweiten Astes des fünften Nervenpaars (ramus communicans quinti cum faciali) mit dem Gesichtsnerv; es ist dies bekanntlich ein kleiner Nervenast, der von der Lippe aufwärts nach der Wange steigt. Er ist gut geeignet für solche Versuche, weil er sehr empfindlich ist. Es blieb daher die eine Nadel unterhalb des Ohres stecken, die andre ward in der Nähe der Lippe eingestochen; der Multiplicator arbeitet, die Kette schließt, sie öffnet sich, stumm steht der Kreis der Zuschauer, die nicht wissen, was vorgeht; einzelne Zuckungen folgen, einzelne Verzerrungen der Gesichtszüge der Somnambulen, gleich wie Blitze, die den Sturm weissagen; man sieht den Kampf des Mädchens, das an Schmerz gewöhnt ist; man sieht ihr inneres Widerstreben; — um so greller der Schrei, mit welchem die Somnambule von ihrem Stuhl emporfährt. Der Schmerz hatte gesiegt!

Die Gaukelei lag vor uns. Was Wunder, daß nun eine Scene begann, die dem Psychologen von höchstem Interesse sein mußte. Ein zweiter Othello, fuhr dieser Italiener, eine Kerze in der Hand, durch seine Gemächer, schnaubend, mit wütherstücker Stimme, nach Satisfaction kreischend: satisfaction, coup foudroyant, par terre, waren die freundlichen Zurufe des Meisters, dem sich eine Fluth von Exclamationen gegen uns in verschiedenen Mundarten anschloß, zeitlich mischte sich damit die flötende Stimme der Italienerin. Ein Theil Schüler stand blaß und betroffen, ein anderer Theil wetteiferte im Toben mit dem Meister. Auf Dr. Schiff's Anfrage, ob die Somnambulen noch weitere Versuche wünschten, da das Gesehene nur der schwächste Theil seiner Künste sei, flohen sie entsetzt von dannen und schlossen sich in ihr Zimmer.

Mit der gemüthlichen Frage, ob man ein Attest wünsche, bereichert in unsren psychologischen Erfahrungen über die active und passive Menschheit, zogen wir voll Heiterkeit von dannen.“

Ueber die Existenz der Seele und den Materialismus der Naturforscher.

Bei der diesjährigen Versammlung der Naturforscher zu Göttingen ist eine Frage, welche schon seit längerer Zeit eine Rolle in der Naturwissenschaft spielt, öffentlich zur Sprache gekommen, ob nämlich die heutige Naturforschung dem Menschen noch eine Seele zu besitzen erlaubt oder nicht. Rudolph Wagner, der berühmte Physiolog, hat sogar einen andern nicht weniger ausgezeichneten Physiologen Ludwig herausgefordert, mit ihm über dieses Thema zu disputiren.